

# „Grün in der Stadt“, 128. DRG-Rasenseminar in Potsdam

Karle, M.

## Einleitung

Für das 128. DRG-Rasenseminar am 6. und 7. Mai 2019 luden die Organisatoren dieses Mal nach Potsdam/Berlin ein. Unter dem Leitthema „Grün in der Stadt“ wurden wieder einmal zwei Tage organisiert, die die Erwartungen der mehr als 80 Teilnehmer voll erfüllten. Am ersten Tag führte die ganztägige Exkursion unter anderem zum Schloss Bellevue und zum Olympiastadion Berlin. Am zweiten Tag rundeten spannende Vorträge zum Thema „Öffentliches Grün: Aufgaben und Ziele von Kommunen“ das zweitägige Seminar gelungen ab. Der Beitrag berichtet zum einen von den Erlebnissen des Exkursionstages und fasst die am zweiten Tag gehaltenen Vorträge zusammen.

Für die Mitglieder der DRG werden die Vortrags-Handouts im Login-Bereich der Homepage [www.rasengesellschaft.de](http://www.rasengesellschaft.de) zum Download zur Verfügung gestellt.

### Seminartag 1:

#### Berlin beeindruckt durch seine Vielfalt in Sachen Grün, Olympiastadion und Olympiapark Berlin

Die erste Anlaufstelle der Exkursion führte die Teilnehmer direkt in das Olympiastadion Berlin. Dieser geschichtsträchtige Ort ist nicht nur das Wohnzimmer der Hertha, Berliner Sport-Club e.V. und bekannt für die „Weltrekordbahn“ von Usain Bolt über 100 m und 200 m, sondern auch Austragungsort von zahlreichen Konzerten und Veranstaltungen abseits des Sports. Im Mittelpunkt dieses Bauwerkes steht natürlich die Rasenfläche, die auch im Fokus der Teilnehmer stand. Als Grasart wurde *Poa Pratensis* (Wiesen-Rispengras) gewählt und mit *Lolium perenne* (Deutsches Weidelgras) nachgesät. So entstand eine kompakte, trittfeste und belastbare Rasenfläche, die dem Nutzungsdruck durch den regelmäßigen Spielbetrieb eines Bundesligavereins standhalten kann. Im laufenden Spielbetrieb sollte die Fläche drei- bis viermal pro Woche gemäht werden, um eine ideale



Abb. 1: Rasensodenstecher im Gebrauch, einzelne Rasensoden werden am Spielfeldrand ausgestochen und im Spielfeld zum Ausbessern von Schäden wieder eingesetzt.

(Alle Fotos: M. Karle)

Schnitthöhe von 23 mm gewährleisten zu können. Der vergangene Spieltag hatte auch diesmal seine Spuren hinterlassen. Es wurde den Teilnehmern gezeigt, wie die Schäden am Spielfeld mittels des „Stöpselns“ ausgebessert wurden. Dabei wurden mit einem Sodenstecher am Spielfeldrand Rasensoden ausgestochen, die dann im Spielfeld an den entsprechenden Schadstellen wieder eingesetzt wurden (Abbildung 1).

So kann eine schnelle und unkomplizierte Ausbesserung der Rasenfläche gewährleistet werden. Leider wurde den Teilnehmern ein Betreten der Rasenfläche untersagt. Herr Rainer Ernst, der die Führung im Stadion übernommen hatte, entschuldigte sich für dieses Verbot, das allerdings einen triftigen Hintergrund hatte. Eine Gastmannschaft hatte einen Pilz an ihren Stollenschuhen mit eingeschleppt, die dafür sorgten, dass der Rasen in



Abb. 2: Blick vom Rasen im Inneren des Olympiastadions auf die Tribüne und auf das Marathontor.

der laufenden Saison für rund 120 000 Euro und enormen Zeitdruck ausgetauscht werden musste. Um eben dieses Risiko zu minimieren, besteht das Betretungs-Verbot bei Führungen.

Abseits des Rasens wurde noch die Konfliktsituation zwischen Nutzung und Denkmalschutz aufgezeigt. So wurde der Bau eines Stadionsdaches nicht mit der Begründung eines Regenschutzes für die Zuschauer genehmigt, sondern als Witterungsschutz für das Bauwerk. Im Außenbereich des Stadions konnten die Teilnehmer noch die Trainingsplätze der Fußballprofis von Hertha BSC besichtigen. Abschließend kann man zu diesem Exkursionspunkt sagen: Bei den heutigen Ansprüchen eines Profifußballspiels, kann dieses nicht mehr ohne intensiv betreute und hochwertig angelegte Rasenfläche stattfinden.

### Schloss Bellevue, Bundespräsidialamt

Die zweite Besichtigung führte die Teilnehmer weg vom Sport und hin zur Politik. Und zwar zum ersten Regierungssitz des Bundespräsidenten, dem Schloss Bellevue mit seiner beeindruckenden Parkanlage, in der Staatsgäste aus aller Welt empfangen werden. So steht bei den 20500 m<sup>2</sup> intensiv gepflegten und den 15500 m<sup>2</sup> extensiv gepflegten Rasenflächen die Optik im Vordergrund (Abbildungen 3 und 4). Diese makellose Optik ist nur durch ein intensiv ausgearbeitetes Pflegeprogramm zu gewährleisten. Die Rasenflächen, die zum überwiegenden Teil eine Dominanz von *Poa supina* (Lägerrippe) aufweisen, werden mit einem Spindelmäher zweimal pro Woche gemäht, vertikutiert und gegebenenfalls gestriegelt. Das Düngeprogramm für alle Rasenflächen ist sehr kalium- und weniger phosphatbetont. Die Schattenbereiche unter den zahlreichen Solitärgehölzen werden zudem gekalkt.

Die intensive Pflege unter laufendem Regierungsbetrieb bürgt hohes Konfliktpotenzial, denn die Regierungsarbeiten haben immer Vorrang und die Greenkeeper müssen ihre Arbeiten so abstimmen, dass sie den laufenden Betrieb nicht stören. So werden größere Ausbesserungen nur in Abwesenheit des Bundespräsidenten vorgenommen. Sollte diese Zeit einmal nicht ausreichen, wird auch mal mit grünem Sprühlack ausgeholfen, um die ideale Optik zu erhalten. Dies ist natürlich nur eine Notlösung. Einmal im Jahr findet zudem ein Bürgerfest statt, bei dem die Rasenflächen stark beansprucht werden. Danach muss durch intensive Arbeit der Idealzustand wiederhergestellt werden. Dabei wird auch eine Tiefen-



Abb. 3: Schloss Bellevue, Blick durch den Park auf das Schloss mit der intensiv gepflegten Rasenfläche.



Abb. 4: Intensiv und extensive Rasenflächen, links zum Schloss hin intensiv, und rechts die extensiv gepflegten Rasenflächen.



Abb. 5: Themenbereich Japan Blühende *Paeonia suffruticosa* sorgen Rund um den Japanpavillion für einen Ort mit Wohlfühlfaktor.



Abb. 6: Der Rasen gehört dazu, der Botanische Garten Berlin bietet neben zahlreichen Gehölzen auch weitläufige Wiesen- und Rasenflächen.

belüftung des Bodens vorgenommen, um der Verdichtung des Bodens entgegen zu wirken.

#### Botanischer Garten Berlin

Mit dem Botanischen Garten Berlin wurde die letzte Station in der Hauptstadt besichtigt. Der Botanische Garten Berlin ist der zweit-artenreichste Botanische Garten der Welt und hebt sich so durch seine immense Artenvielfalt von anderen Botanischen Gärten deutlich ab. Er erstreckt sich über eine gesamte Fläche von zwölf Hektar, wobei acht Hektar Wiesen und Rasenflächen sind. Thorsten Laute, der die Führung leitete, erläuterte die Pflegemaßnahmen der Rasen- und Wiesenflächen. Es wird nicht mit organischen oder mineralischen Düngern gedüngt und nicht gemulcht. Die Rasenflächen werden sechs- bis siebenmal gemäht.

Das Wassermanagement des Gartens sieht vor, die Wiesenflächen überhaupt nicht zu beregnen, außer bei enormer Trockenheit. Da das Berliner Wasser sehr eisenhaltig ist, mussten in die Beregnungsanlagen Filter eingebaut werden, um den Eisenanteil zu verringern und eine Rostbildung an den Gehölzen zu verhindern. Im Arboretum des Botanischen Gartens in Berlin steht der Rasen ausnahmsweise nicht im Mittelpunkt und wird, um eine ideale Sicht auf besondere Gehölze wie beispielsweise die *Cedrus libani* (Libanon Zeder) nicht zu behindern, sehr kurzgehalten. In der Pflanzengeographie des Botanischen Gartens werden den Besuchern Pflanzen aus aller Welt präsentiert. Ob es im Themenbereich Japan die wunderschön blühenden *Paeonia suffruticosa* (Strauch-Pfingstrose) (Abbildung 5) sind oder im Themenbereich Kau-

kasus die *Parrotia persica* (Persischer Eisenholzbaum) mit ihrer Eleganz zu überzeugen weiß, der Botanische Garten Berlin ist ein Ort mit hohem Wohlfühlfaktor.

#### Sportpark im Luftschiffhafen Potsdam

Die letzte Station des Exkursionstages führte zum Sportpark im Luftschiffhafen Potsdam. Die Teilnehmer erwartete eine Präsentation, die Einblicke in die historische Entstehungsgeschichte des etwa 25 ha großen Olympiastützpunktes gab. Herr Firlus gab eine Führung durch den Sportpark auf dem für 11 unterschiedliche Olympiasportarten trainiert wird. Von Ruderern über Kanuten bis hin zu den Leichtathleten leben und trainieren rund 500 Sportler auf diesem Gelände. Neben den Profisportlern findet aber auch der Vereins- und Schulsport im Sportpark Luftschiffhafen Potsdam einen passenden Ort zum Trainieren. Der Exkursionstag endete für die Teilnehmer mit der Besichtigung des Stadions vom 1. FFC Turbine Potsdam (Abbildung 7), das sich ebenfalls auf dem Gelände befindet. Der Rasen wird am Ende der Saison durch einen Hybridrasen erneuert, um einer Belastung von 40 Stunden die Woche und 365 Tage im Jahr besser standhalten zu können.

#### Seminartag 2:

#### Aufgaben und Ziele von Kommunen

##### ● Vortrag 1 „Das Weißbuch Stadtgrün und dessen Umsetzung“

Referent: Dr. Fabian Dosch / Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Rasenforschung.

In den Städten ist schon seit Jahren ein starker Anstieg der Bevölkerung zu verzeichnen. Freiraum wird bebaut und die Existenz der Grünflächen ist durch den Wohnungsmangel und den damit verbundenen Wunsch, mehr Wohnungen zu bauen, massiv bedroht. Deshalb wurde in Zusammenarbeit vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, dem Bundesamt für Naturschutz, dem Umweltbundesamt und dem Julius-Kühn-Institut Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen das „Weißbuch Stadtgrün“ erarbeitet. Es zeigt konkrete Handlungsempfehlungen und Umsetzungsmöglichkeiten auf, wie Grün auch in Zukunft in der Stadt etabliert bleibt und seine Position ausbauen kann. Das „Weißbuch Stadtgrün“ sieht sich als Ergebnis eines umfassenden Diskussionsprozesses. Punkte wie die Bedeutung von Stadtgrün bei der Planung, die Beziehungen von Stadt und



Abb. 7: Teilnehmer des 128. DRG-Rasenseminars bei der Besichtigung der Rasenfläche des Stadions des 1. FFC Turbine Potsdam.

Umland, Fassadenbegrünung an den Gebäuden usw. werden thematisiert und in Projekten wie beispielsweise der Landschaftsachse Horner Geest und der Gartenstadt 21 umgesetzt.

● **Vortrag 2 „Wir säen Biodiversität – Funktionsoptimierte Wildpflanzenmischungen für das Stadtgrün“**

Referentin: *Kornelia Marzini / LWG Veitshöchheim.*

Im Urbanen Raum besteht nach wie vor der Wunsch, attraktive Grünflächen für die Bürger, aber auch für die Tierwelt wie beispielsweise Bienen, zu schaffen. Leider fehlt den Kommunen häufig das Geld, um Grünflächen anzulegen, die diesen Ansprüchen gerecht werden. Deshalb werden Alternativen zu klassischen Stauden- und Gehölzpflanzungen gesucht, die in der Anschaffung und im Unterhalt deutlich preisgünstiger sind. Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau hat sich mit der Problematik auseinandergesetzt und stellt verschiedene Ansaatmischungen als Lösungsansätze vor. Diese Ansaatmischungen bestehen aus ein-, zwei- und mehrjährigen Blütenpflanzen und bieten eine dauerhafte, ästhetische Begrünung der Freifläche. Bei den Mischungen werden heimische Pflanzen und Pflanzen fremder Florenreiche (Hybridmischungen) kombiniert. So wird die Funktion einer regelmäßigen Blütezeit mindestens fünf Jahre aufrechterhalten. Die Ansaatmischungen sind auch hinsichtlich des heißen Stadtklimas sehr hitzeresistent und bieten durch ihre lange Blütezeit auch ein hervorragendes Biotop für Insekten.

● **Vortrag 3 „Städte wagen Wildnis – Vielfalt schaffen und erleben“**

Referentin: *Prof. Dr. Ellen Kausch / Hochschule Anhalt.*

Städte und Wildnis, passt das zusammen? Das Projekt „Städte wagen Wildnis“ zeigt auf, wie das funktionieren kann. So werden in Frankfurt, Hannover und Dessau-Roßlau bestimmte Freiflächen sich zum größten Teil selbst überlassen und die Natur darf sich den Raum „zurückerobern“. So soll beispielsweise die Artenvielfalt in den Städten wieder gefördert werden. Der Stadtmensch soll einen direkten Zugang zu weitgehend unberührter Natur bekommen und es sollen neuartige Landschaftsbilder in der Stadt entstehen. Problematisch sehen die Projektentwickler, dass Wildnis oft mit Verwahrlosung, Chaos und unaufgeräumt assoziiert wird. Aber Wildnis bringt neben neuem Lebensraum für verschiedene Pflanzen- und Tierarten auch den Aspekt von Bildungsmöglichkeiten mit. Nicht zuletzt wird auch eine enorme Verbesserung des Stadtklimas gefördert.

● **Vortrag 4 „Kommunales Grünflächenmanagement zur Klimaanpassung und Förderung der biologischen Vielfalt“**

Referent: *Helmut Kern / GALK – AK Stadtnatur.*

In der Bevölkerung wächst durch das Thema Klimawandel das Bewusstsein für Grün in der Stadt immer mehr. So stehen mittlerweile für das klassische Grünflächenmanagement in der Stadt

nicht mehr nur die Ästhetik und Pflege im Vordergrund, sondern es muss immer mehr Wert auf die Anpassung an den Klimawandel und die Steigerung der biologischen Vielfalt gelegt werden. Ganz im Fokus des Stadtklimas steht der Baum und dessen Anpassung, um beispielsweise als Straßenbaum sein Habitat voll ausbilden zu können. Deshalb werden seit Jahren in der GALK-Straßenbaumliste von Stadtgärtnern aus der gesamten Bundesrepublik Daten und Erfahrungen erfasst, um Straßenbäume in den Städten weiterhin zu etablieren. So besteht in Karlsruhe akuter Handlungsbedarf. Der dort sehr häufig verwendete *Acer saccharinum* (Spitzahorn) als Straßenbaum kommt mit dem heißeren Stadtklima nicht mehr zurecht und zeigt öfters Wipfeldürre. Stadtbäume müssen in Zukunft standortoptimierter ausgewählt und die Zusammensetzung des Pflanzsubstrates überdacht werden. Je nach Möglichkeit muss in Trockenperioden auch über eine dauerhaft installierte Bewässerung nachgedacht werden. Bei der Pflege von Rasenflächen muss in Zukunft über Alternativen gesprochen werden. Neue Arten, die mit den höheren Temperaturen zurechtkommen, werden in Zukunft in Planung und Pflege von Grünflächen eine wichtige Rolle spielen.

**Autor:**

B. Eng. Maximilian Karle  
Hochschule Osnabrück  
49084 Osnabrück  
E-Mail: maximilian.karle@hs-osnabrueck.de